

1996 in Rom nicht mehr berücksichtigt ist, da sie doch ein sehr zentrales globales Thema behandelt hat. In einem letzten Teil „Wegweiser durch die Weltberichte“ werden 48 „Weltberichte“ jeweils auf einer Seite kurz vorgestellt. Einige Abbildungen, Übersichten und Textbilder sind sehr hilfreich.

Das Buch wird seinem Titel voll gerecht und bietet in der Tat einen „Wegweiser“ durch die Weltkonferenzen und Weltberichte der letzten Jahre. Jedem, der sich schnell und zuverlässig einen ersten Überblick verschaffen will, kann dieser Band daher sehr empfohlen werden.

Johannes Müller SJ

ZU DIESEM HEFT

Trotz des geradezu inflationären Gebrauchs lassen sich für den Begriff „Postmoderne“ in der philosophischen und kulturtheoretischen Diskussion eine Reihe von Wesensmerkmalen benennen. WALTER KASPAR, Bischof von Rottenburg-Stuttgart, analysiert diese Zusammenhänge und fragt nach den Herausforderungen für Theologie und Kirche.

Kirche und Eucharistie stehen in einem so engen wechselseitigen Verhältnis, daß weder Kirche ohne Eucharistie noch Eucharistie ohne Kirche denkbar ist. Diese Verbindung scheint aber weithin vergessen zu sein. WOLFGANG BEINERT, Professor für Dogmatik an der Universität Regensburg, nennt die Gründe dafür und zeigt, wie tief dieses Verständnis im Neuen Testament und der alten Tradition der Kirche verwurzelt ist.

In den Auseinandersetzungen um Organtransplantation geht es zentral um die Frage, wann der Mensch tot ist. FUAT ODUNCU begründet medizinisch und philosophisch-anthropologisch, daß der Hirntod der Tod des Menschen ist – wie es auch das deutsche Transplantationsgesetz voraussetzt –, und nicht nur eine Phase des Sterbens.

Sowohl innerhalb wie außerhalb der Kirche werden seit einiger Zeit Stimmen laut, die – aus unterschiedlichen Gründen – für einen Rückzug der Theologie aus den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und vor allem aus den Universitäten plädieren. HANS WALDENFELS, Professor für Fundamentalthologie an der Universität Bonn, nimmt dies zum Anlaß, die Rolle der Theologie und ihre Aufgaben im Kontext unserer Zeit zu prüfen.

Ist das in den Evangelien geforderte „Jesus folgen“ einfach ein „Jesus nachahmen“? Für JOSEF FUCHS, Professor für Moralthologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, greift eine solche Antwort zu kurz. Auf dem Hintergrund einer kritischen Bibellektüre skizziert er, was dies in Wahrheit bedeutet.